



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 24. Oktober 1880.

Nr. 499.

Deutschland.

Berlin, 23. Oktober. Das großartige Gelingen des Kölner Dombaues hat, wie nicht anders zu erwarten stand, bei den kirchlichen Mißmuth hervorgerufen, der in ihren sämtlichen Organen zum charakteristischen Ausdruck gelangt. Auch die in Beziehungen zum Vatikan stehende „Aurora“ fühlt sich gedrungen, an den Trinkspruch anzuknüpfen, welchen unser Kronprinz auf dem Banket im Gürzenich ausbrachte, ihren Groll und ihre schlechte Laune kundzugeben. Das Blatt fühlt sich insbesondere dadurch getroffen, daß der Kronprinz des deutschen Reiches unter dem stürmischen Beifalle der Zuhörer den Dom als ein Sinnbild der deutschen Einheit und Einigkeit bezeichnet hat. Nach der Ansicht der „Aurora“ konnte von einem solchen Symbol der deutschen Einheit nur so lange die Rede sein, als nicht „die Kezerei den Apfel der Zwietracht und des Kampfes inmitten der Völker geworfen hatte“. Das Blatt erklart sich dann zu folgenden Sätzen:

„Von einem katholischen Tempel aber behaupten, daß eine sicherlich große und achtungswerthe Nation, die jedoch vom „Kulturkampf“ und von den protestantischen Sekteln geseinigt wird, das Symbol ihrer Einheit in diesem Tempel finden wird, ist eine allzu fühne Meinung, und man gestatte uns, es auszusprechen, eine Ansicht, welche die erhabene Würde desjenigen, der sie geäußert hat, kompromittirt. Der Kölner Dom kann in den Augen der Protestanten, der Nationalisten und der Ungläubigen, welche die Vollendung unseres Wertes zu feiern kamen, die Erinnerung an eine Zeit bedeuten, die für Deutschland vorüberging, da es noch in einem Gefühle des gemeinsamen Glaubens vereint war und in diesem Gefühle das Pfand einer dauerhaften Einigung besaß, welche von der Zeit noch erhöht und befestigt worden wäre. Jetzt aber, in dem Augenblicke, in welchem der Kronprinz des deutschen Reiches sprach, ist der Dom ein stummes Zeugniß einer tiefen und grimmigen Zwietracht. Dieser Tempel, des verehrungswürdigen Hirten errichtet, sagt den Katholiken, daß ihr Recht mißachtet und ihr Gewissen beleidigt ist.“

Der von eben so großer Selbstverblendung als Unkenntnis des deutschen Geistes Zeugniß ablegende Artikel schließt mit dem üblichen Mahnrufe, den Bischöfen und dem päpstlichen Stuhle die freie Ausübung ihrer angeblichen Rechte wiederzugewähren. Freilich wird der an die deutschen Protestanten gerichtete Lohr, in den Schöß der allein seligmachenden Kirche zurückzuführen, eben so spurlos verhallen wie die Angriffe, mit denen die kirchliche Presse die Theilnehmer an dem Kölner Dombaue überhäuft, welches gerade seines vollstümlichen Charakters wegen für alle Zeiten einen bedeutsamen Markstein in der Kulturentwicklung Deutschlands bezeichnet.

Nach einer dem „Leipziger Tagebl.“ aus Reichenbach i. B. zugehenden Mittheilung ist außer Zweifel gestellt, daß bei der im 22. Wahlkreise des Königreichs Sachsen am 19. d. M. stattgefundenen Reichstagswahl der Kandidat der Ordnungsparteien, Geh. Reg.-Rath Schmiedel, mit etwa 700 Stimmen Mehrheit den Sieg über den sozialdemokratischen Bewerber Webermeister Müller davongetragen hat. Die Wahlbetheiligung ist dieses Mal auf beiden Seiten erheblich schwächer als bei der letzten Wahl gewesen.

Die Theilnahme des Fürsten Bismarck an dem ersten Theil der Landtagsession ist, wie offiziös verlautet, nicht zu erwarten. Die sozialpolitischen Maßregeln, mit denen er gegenwärtig in Friedrichshagen beschäftigt ist, werden, wie jetzt wohl feststeht, nicht Gegenstand der preussischen, sondern der Reichsgesetzgebung sein, da sie sich nicht eignen, an den Landtag gebracht zu werden. Nichtsdestoweniger ist eine Theilnahme des Fürsten Bismarck an den Arbeiten des Landtags für später nicht ausgeschlossen.

Wie nach der „Magd. Zig.“ verlautet, würde dem Bundesrath eine Denkschrift über die sozialpolitischen Pläne des Reichskanzlers zugehen, welche alsdann auch der Deffentlichkeit übergeben werden soll.

In Oesterreich ist bekanntlich die Reihe der Zoll- und Steuer-Erhöhungen noch nicht abgeschlossen. Nach Mittheilungen der „N. Fr. Pr.“ plant Herr Dr. Dunajewski u. A. eine Erhöhung der Gebühren für Realitäten-Übertragungen und den Gewinn in Zahlen-Lotto und der Privat-Lot-

terie. Das erstere ist ohnehin eine reiche Fundgrube der Steuerkasse, jetzt soll die auf die Gewinne gelegte Steuer auf 20 Prozent gesteigert werden. Weiter will man den Spielkartenstempel erhöhen und eine fixe Stempel-Gebühr auf Geld-Empfangs-Bestätigungen in Handels- und Gewerbes-Korrespondenzen von 1 bis 5 Kr. einführen. Auf diesem Wege hofft der Minister 5,7 Mill., durch Erhöhung des Petroleumzolles von 3 auf 8 C. für den Doppel-Centner 4,8 Mill. und durch eine veränderte Besteuerung des Branntweinverkaufs 4,8 Millionen Gulden Mehr-Einnahme zu erzielen.

Wie aus Kiel telegraphisch gemeldet wird, ist S. M. S. „Hansa“ nach zweijähriger Abwesenheit heute Vormittag in Kiel eingetroffen. Der Chef der Admiralität, General v. Stosch, begab sich sofort nach dem Eintreffen an Bord der „Hansa“.

Aus dem Inhalt der Verordnung, durch welche der neue „Volkswirtschaftsrath“ gebildet werden soll, wird uns bekannt, daß diese Institution 75 Mitglieder zählen soll, unter welchen auch das Kleinhandwerk seine Vertreter haben soll.

Mit der neuen Leitung des Bundesrathes durch den Staatssekretär v. Bötticher ist eine Aenderung in der Zusammensetzung der Bundesrathsaus-schüsse eingetreten, welche allseitig bemerkt wird. Die Bevollmächtigten, welche man der freihändlerischen Richtung zuschreibt, sind bei der Neuwahl von den wichtigsten Ausschüssen für Zölle und Steuern sowie für Handel und Verkehr ausgeschlossen und selbst in den Ausschuss für Seewesen an Stelle des Vertreters eines Küstenstaates (Lübeck) der Vertreter des Königreichs Sachsen gewählt. Die Entscheidung der Abstimmung lag, wie die „Aurora“ mittheilt, in den Händen der Königsreihe; die Mittheilungen bieten vergeblich zusammen, um das bisherige Verhältniß aufrecht zu erhalten. Nicht nur die Thatfache, sondern der ganze Geist, der sich darin ausdrückt, ist in hohem Grade unerfreulich und nur geeignet, die Gegensätze immer mehr zuzuspitzen.

Ausland.

Paris, 22. Oktober. Der Bischof von Valence soll wegen Schmäherung der Regierung, die er sich in einem Briefe an den Unterstaatssekretär des Innern und des Kultus zu Schulden kommen ließ, gerichtlich verfolgt werden. Sowohl in den Pariser Klöstern als auch in den meisten Klöstern der Departements sollen jetzt die Thüren vermauert und die Mönche mit ihren kirchlichen Beschützern eingeschlossen sein, eine Art Belagerung auszuhalten, so daß also die Polizei außer den Schlössern noch Maurer verwenden mußte.

Der „National“ schreibt dem Kammerpräsidenten die Absicht zu, vor Eröffnung der parlamentarischen Session die Gelegenheit einer Festlichkeit zu benutzen, um eine Rede zu halten, worin er die unvorsichtigen Aeußerungen, die er auf dem Banket in Eperbourg gethan, in annehmbarer Weise erklären wird. Gambetta will auf diese Weise der angekündigten Interpellation von Seiten der Radikalen vorbeugen.

Provinzielles.

Stettin, 23. Oktober. Stettin befindet sich in einer Krise, welche für die Stadt und für viele Bewohner derselben höchst bedenkliche Gestalt gewinnt und Verderben bringend zu werden droht. Wenn nicht bald eine Wendung der Sache eintritt. Gar viele unserer Mitbürger befinden sich in höchst kritischer Lage: die Einnahmen sind bedenklich gesunken, der Kredit ist erschüttert; dagegen steigen die Steuern von Jahr zu Jahr und werden vor-ausichtlich noch weiter steigen; die Schulden der Stadt aber, welche schon jetzt viele Millionen betragen, wachsen und werden noch bedeutend wachsen, wenn dem jetzigen Wesen nicht ein energisches Ende gemacht wird. Dies ist die Lage der Stadt, wahrlich eine ernste, welche jedem Bürger der Stadt ans Herz legt, seinerseits seine Pflicht zu thun und nichts zu unterlassen, was zum Wohle der Stadt dienen kann. Die Stadtverordneten-Wahlen, welche vor der Thüre sind, werden ihm die Gelegenheit bieten, dieser Pflicht zu genügen. Möge jeder sein Wahlrecht ausüben und so wählen, wie er es für das Wohl der Stadt am se-gensreichsten hält.

Wir unsererseits werden der Pflicht der Presse, über das Wohl der Stadt zu wachen, dadurch ge-nügen, daß wir die Zustände der Stadt und die

Gefahren, welche der Stadt und großen Berufs-kreisen derselben drohen, beleuchten. Wir werden dabei, fern von jedem Partei-Interesse, nur das Wohl der Stadt ins Auge fassen und die Sach-lage rein objektiv ohne jede persönliche Rücksicht-nahme auf altentworfener Grundlage darstellen und bitten die geehrten Mitbürger aller Parteien, die Artikel ebenso sachlich und rein objektiv aufzufassen und zu prüfen. Es handelt sich hier ja nicht um das Interesse Einzelner, sondern um das Wohl unserer Vaterstadt, welche uns Allen gleicher Weise am Herzen liegt und am Herzen liegen soll. Die Artikel, welche wir demnächst bringen werden, werden einerseits die Finanzlage unserer Stadt, andererseits die Vertheilung der Steuern auf die einzelnen Klassen der Bevölkerung behandeln.

Stettin, 24. Oktober. Die königliche Polizei-Direktion hat bekanntlich das Wasser der hiesigen städtischen Wasserleitung amtlich untersuchen lassen, hat festgestellt, daß es in 100000 Theilen mehr als 5 Theile organischer Stoffe enthält, und hat deshalb vor dem Genusse desselben als Trinkwasser gewarnt. Es war dies eine That, welche im Interesse der Gesundheit der Einwohner Stettins von größter Wichtigkeit ist und den Dank Aller verdient. Statt des Dankes sind derselben aber Angriffe der unberechtigten Art zu Theil geworden.

Die „Dfseezeitung“ behauptet in Nr. 491, daß eine weit stärkere Beimischung or-ganischer Stoffe unschädlich für die Gesundheit sei und beruft sich für diesen Satz auf die Verhand-lungen der hiesigen polytechnischen Gesellschaft. Die „Neue Stettiner Zeitung“ drückt, wie es scheint, gebankeltes diese Behauptung in Nr. 492 nach. Interessant ist hierbei zunächst, daß die „Dfsee-Zg.“ die Behauptungen von Mitgliedern der polytechni-schen Gesellschaft, vielleicht selbst die eines Direk-tors einer Cementfabrik oder eines Baumeisters der Polizeidirektion gegenüber als eine Autorität auf-führt, vor der diese sich zu beugen habe. Bis jetzt ist uns nirgends in den Schriften über die Ge-sundheitspflege diese Gesellschaft als Autorität be-kannt geworden. Gewiß hat diese Gesellschaft das große Verdienst, manchem Gewerbetreibenden Stettins Anregung gegeben zu haben; aber weiter er-streckt sich ihre Autorität denn doch nicht.

Wenn aber die „Dfsee-Zg.“ ferner sich den Anschein giebt, als sei ihre Behauptung von Sei-ten der bedeutendsten Autoritäten auf dem Gebiete der Trinkwasser-Frage gebilligt, so ist dies eine gro-be Unwahrheit, welche die ernsteste Zurückweisung verdient, zumal es sich hierbei um Gesundheit und Leben der Bewohner unserer Stadt handelt.

Im geraden Gegensatz zu den Behauptungen der „Dfseezeitung“ haben die bedeutendsten Autoritä-ten auf dem Gebiete der Trinkwas-serfrage behauptet, daß Wasser, welches in 100000 Gewichtstheilen mehr als 5 Theile organischer Sub-stanz enthält, als für Trinkwas-ser unbrauchbar zu bezeichnen sei. Wir werden uns erlauben, diesen Satz zu be-weisen.

In England ist die Royal River Pollu-tion Commission d. h. eine eigene königl. Kommissi-on eingesetzt worden, um den Einfluß der Verun-reinigung der Flüsse auf das zu Trinkwasser dien-ende Wasser zu beurtheilen. Dieselbe hat eine sehr große Zahl von Städten bereist, die Wasser-leitungen untersucht, und ist zu dem folgenden Re-sultat gelangt:

Als verunreinigt sind zu betrachten Flüssig-keiten, welche in 100000 Gewichtstheilen mehr als einen Gewichtstheil trockener orga-nischer Substanz suspendirt, oder mehr als 2 Gewichtstheile einer organischen Kohlen-stoffverbindung oder mehr als $\frac{1}{10}$ Gewichtstheile einer organischen Stickstoffverbindung in aufgelöstem Zustande enthalten.

Die Kommissioners versichern, daß die obigen Grade sorgfältig und mit steter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Interessen ausgearbeitet wurden. In der That liegen bereits drei wichtige Gutachten vor — von Julius v. Liebig, F. vater. Präsident der Akademie der Wissenschaften aus München vom 23. April 1872, von M. Dumas, permanenten Sekretär des Institut de France aus Paris vom 26. April 1872, und von Professor Hofmann aus Berlin — welche

sich günstig für die von den River Pollution Com-missioners vorgeschlagenen Maximal-Grade aus-sprechen und höhere Grade der Verunreinigung nicht für zulässig halten.

In Oesterreich hat die Wiener Wasser-versorgungskommission das filtrirte Flußwasser über-haupt für unbrauchbar zum Trinkwasser erklärt.

In Deutschland hat die bedeutendste Autorität in der Trinkwasserfrage, der Professor Reichardt in Jena, dessen Werk zur Beurtheilung des Trinkwassers Halle 1880 bereits in vierter Auflage erschienen ist, Seite 9 festgestellt, daß die Grenzabl für organische Substanz auf 1—2 in 100000 Theilen und noch niedriger zu stellen sei; für gesundheitliche Verhältnisse würde ein starker Gehalt von 3—5 Theilen unter allen Umständen zu verwerfen sein, eine geringere Menge aber lei-nestwegs ein brauchbares Trinkwasser beweisen.

Der einfache Vergleich, sagt derselbe, in der Haltbarkeit von reinem Quellwasser und fließendem Wasser zeigt die weit schnellere Umsetzung des letz-teren, Uebergang in säulnigartige Gährung, hervor-gerufen durch die stets größere Menge leicht zer-setzbarer pflanzlicher oder thierischer Reste, von sog. organischer Substanz. Die leichte Verderbnis von fließendem und fließendem Wasser innerhalb der Lei-tung, abhängig von der größeren Menge gelöster organischer Stoffe und der dadurch bald hervorgeru-fenen Entwicklung niedrigerer Thier- und Pflan-zenformen, Algen, Diatomaceen u. s. w., alle diese Nachtheile bestärken die Befürwortung von möglichst reiner Quellen für die Erzielung von Wasserlei-tungen; unsere heutige Kenntniß der Verunreini-gungen des Wassers verlangt auch hier als Ge-nußwasser möglichst reinste und gleichbleibende May-rung. Es ist bestimmt erwiesen, daß trichinöses Fleisch völlig unschädlich ist, wenn die Trichinen durch anhaltendes Kochen getödtet werden, und den-noch bestraft man die Fleischer, die Fleisch beschauen, wenn sie trichinöses Fleisch zum Verkauf bringen oder bringen lassen, bestraft sogar die Unterlassung der wissenschaftlichen Prüfung, bestraft den Bäcker für weniger gut ausgebackenes Brod. Sollte es aber nun gar vorkommen, daß der Bäcker verun-reinigtes Mehl zur Bereitung des Brodes verwen-det habe, so folgt die härteste Strafe und wohl mit vollem Rechte. Ganz dieselben Forderungen sind an die Beschaffung des gleich unentbehrlichen Wassers zu stellen, an solches, welches als Nah-rungsmittel Verwendung haben soll, und zwar mit gleicher Strenge, wie trichinöses Fleisch verboten ist; auch hier kann erst genauere, wissenschaftliche Prüfung eine Beurtheilung ermöglichen, auch hier ist die schädliche Mischung dem Laien unkenntlich! Die Epidemien, welche durch schädliches Wasser befördert und verbreitet worden sind, sind wohl noch weit bedeutender als die Erkrankungen und Todesfälle durch trichinöses Fleisch!

Die königliche Polizei-Direktion zu Stettin war also in ihrem vollen Rechte, wenn sie vor dem Genusse des mehr als 5 Theile organischer Substanz enthaltenden Wasser der Leitung als Trinkwasser warnte. Ihr gebührt dafür der öffent-liche Dank.

Unsere Kriegsmarine ist von einem Unfall betroffen, über den das „B. Ztbl.“ folgende Mit-theilung erhält. Ende voriger Woche wurden die Transportdampfer der kaiserlichen West- zu Wil-helmshaven „Rival“ und „Zephyr“ nach Lönning gesandt, um aus dem dortigen Hafen sechs Bagger-prähme nach Wilhelmshaven überzuführen. Raum hatten sie Lönning mit ihren Prähmen verlassen, als sich ein orkanartiger Sturm erhob, in welchem ein Prähm mit zwei Mann verloren ging und beide Dampfer Cuxhaven anlaufen mußten. Von Wil-helmshaven aus wurde auf telegraphische Bema-ch-richtung von dem Unglück sofort der Dampfer „Jade“ entsandt, um das Schicksal des verlorenen Prähms und seiner Besatzung aufzuklären und wo-möglich Menschen und Fahrzeug zu retten.

Ueber den in den Gesetzen nicht definierten Begriff „Fabrik“ giebt folgende gerichtliche Ent-scheidung einige Erläuterung: Die Einschränkung des Begriffes „Fabrik“ auf solche Anstalten, in denen die technische Zurechtung beweglicher Sachen für den Handel erfolgt, widerspricht dem Geiste und Zwecke des Reichshofstättengesetzes. Der Geist und Zweck dieses Gesetzes gebietet, keinerlei Ge-wicht darauf zu legen, ob die betreffende Anstalt, bei welcher die sonstigen Kriterien einer Fabrik vor-liegen, den Zweck hat, durch technische Bearbeitung,

Verarbeitung oder sonstige technisch behaltige Pro- zesse bewegliche Sachen zum Handel herzustellen, sei es zum Absatz in dem unmittelbar hergestellten Zu- stande an dritte Abnehmer, sei es zur Verwendung seitens des Unternehmers bei weiterer Herstellung von zum Betriebe bestimmten Waaren, oder ob die Anstalt bestimmt ist, die Fabrikate lediglich für den Gebrauch oder Verbrauch des Unternehmers der Anstalt fertig zu stellen.

Vor einigen Tagen ist in Wollin ein eigenthümlicher Fall passiert. Seit Kurzem klagte nämlich eine dort wohnende Frau über anhaltende Kopfschmerzen, wogegen alle angewandten Mittel nichts fruchteten. Die Leidende wurde endlich von einer anderen Frau zu einem Arzte geführt, der eine gründliche Untersuchung des Kopfes vornahm und bei dieser Gelegenheit zu seinem größten Staunen aus dem Kopf, von den Haaren verdeckt, einen eisernen Gegenstand, 2 Centimeter lang, hervor- zogen sah. Nachdem der Gegenstand nicht ohne gewisse Kraftanstrengung herausgezogen, zeigte sich, daß eine starke Nadel, wie solche zum Segeln- dahn gebraucht wird, 3 Zoll tief durch den Schä- del in das Gehirn gedrungen war. Wodurch dies möglich gewesen, ist noch unerfindlich. Die Frau, welche anscheinend in Folge dieser Gehirnverletzung ihren Verstand verloren hat, kann keinen Ausschluß geben.

Nach dem „Wiener Fremdenblatt“ soll unsere Stadt eine Kunstgröße in ihren Mauern beherbergen, von deren Existenz wir und wahr- scheinlich auch die meisten unserer Leser keine Ah- nung haben werden. Es heißt nämlich in dem erwähnten Blatte wie folgt: „Die Zuluruppe, die vor einem Jahre sich im Josesstädter Theater pro- duzirte, hat einen außerordentlichen Akklimatisations- trieb für Europa an den Tag gelegt und die meis- ten der Zulur sind von der trügerischen Bühne zu durchaus soliden Beschäftigungen übergegangen. So hat, wie uns mitgetheilt wird, Thom- son, dessen Gliederverrenkungen so angestaut wurden, in Stettin das Handwerk der Schneiderei er- griffen.“ Sollte diese lustige Mär nicht etwa in das Gebiet der Enten gehören, oder aber der gelenkige „Schneider-Zulu“ ein in Spreewasser ge- tauchtes echt Berliner Kind sein? Aus Potsdam ist derselbe jedenfalls nicht, da er die gemüthlichen Wiener so in Erstaunen setzen vermag.

Der 16jährige Bursche Gust. Frädrich wurde vorgestern dabei ertappt, als er auf dem Jahrmarkt auf der Bude des Handelsmannes Wol- ter aus Greifswalde einen Stod zu entwenden suchte. An demselben Tage wurde auch der Bursche Eduard Moll aus Bredow in Haft genommen, weil er auf der Marienstraße von einem Wagen mit Topfgeschirren verschiedene Waaren entwendet hatte und sie dann zu verkaufen suchte. Seine Ausrede, er hätte dieselben von dem oben genannten Burschen Frädrich empfangen, fand keinen Glauben. — Western wend gegen 2 1/2 Uhr ein mit Holz schwer beladener Wagen von dem Plage an der Post aus die Dierthorstraße hinauf befördert werden, doch gelang es dem einen vorgespannten Pferde nicht, die schwere Last von der Stelle zu bringen; deshalb hieb der Führer des Wagens in wahrhaft empörender Weise auf das Thier mit dem Peitschenstiel ein, ohne natürlich damit den ge- ringsten Erfolg zu erzielen, denn der Wagen war nicht eher vorwärts zu bringen, bis 6 Mann hilf-

reiche Hand anlegten; doch auch dann ließ der Führer des Wagens noch nicht mit der rohen Be- handlung des Thieres nach und wäre zu wünschen, daß er wegen dieser Thierquälerei der gerechten Strafe nicht entginge, denn daß er sich seines Un- rechts bewußt war, geht daraus hervor, daß er die Schläge mit der Bemerkung begleitete: „Ich werde dich schon kriegen und wenn ich auch 10 Mark bezahlen muß.“

Der Schlichtergehilfe Valentin Lewa- nowsky aus Sezerkow treibt sich bereits seit 15 Jahren in der Welt umher und lebt vom Betteln, dabei läßt er jedoch keine günstige Gelegenheit vor- übergehen, wenn möglich, etwas zu stehlen, er hat deshalb bereits wiederholte Vorstrafen erlitten. Im Frühjahr d. J. kam er auch nach Stettin, um unsere Stadt abzusehen und als er deshalb auch am 19. April bei dem Kaufmann Falkenstein an- klopfen wollte und das Entree offen fand, nahm er schnell mehrere dort hängende Kinderpaletots und 1 Paar Schuhe und entfernte sich. Er wurde jedoch ermittelt und stand nun in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Diebstahls unter Anklage. Bei seiner Ver- nehmung gab er an, noch nie vorbestraft zu sein, da jedoch seine Vorakten über die über ihn ver- hängenen Vorstrafen keinen Zweifel aufkommen ließen, wurde er mit 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust bestraft.

Schließlich wurde der Arbeiter Aug. Wilh. Lebrecht Paul aus Messenthin wegen mehrerer im vorigen Jahre in der Umgegend von Böllitz ausge- führten Diebstähle zu 9 Monaten Gefängnis verur- theilt. Derselben waren auch eine ganze Reihe von Hüsniederbrehen zur Last gelegt worden, er mußte jedoch von diesen Anklagen freigesprochen werden, da erwiesen wurde, daß er in der Zeit, als diese Diebstähle ausgeführt sind, im Böllitzer Gefängnis zugebracht hat.

Arnsvalde, 22. Oktober. Vorgestern früh bis spät in die Nacht hinein, hat hier ein fürchter- licher Sturmwind gewüthet der nicht unerheblichen Schaden angerichtet hat. Auf der an der Seefeste gelegenen Promenade sind 2 große Pappeln, auf der Herzer Chaussee 9 und auf der Neuwedeller Chaussee 3 solche umgeworfen worden, so daß die Passage gehemmt war. Auf der Straße nach Neu- wedell ist die Telegraphen-Leitung zerstört, der Be- trieb jedoch schnellstmöglich wieder hergestellt worden. Fast in allen Straßen sind die Dächer, namentlich die der Scheunen arg beschädigt worden und bei dem Akrbörger Lange hat der Sturm eine 6 bis 7 Fuß hohe Mauer umgerissen. — Seit etwa 8 Tagen war der im Dorfe Paepnick ansässige Eigen- thümer Mann verschwunden, ohne daß seine Ange- hörigen wußten, wohin derselbe sich gewendet hatte. In diesen Tagen nun, als ein Knecht im Begriffe war Heu vom Boden herabzuholen, entdeckte er sei- nen Herrn dort oben todt mit durchschnittenem Halse, während er das Messer noch in der rechten Hand hielt. Das Motiv zur That ist und taunt. — Der Oendamerle-Wachmeister Noack ist zum 1. November d. J. von Woldenberg nach Bernau ver- setzt. An seine Stelle tritt der Oernwachmeister Duchovsky von Bernau. — Das Kuratorium des Zühlendorfer Rettungshauses hat am Montag, den 25. d. M. Nachmittags 4 Uhr im Rettungshaus zu Zühlendorf die Mitglieder des Rettungshaus- Vereins zu einer General-Versammlung zusammen-

berufen. Gegenstand der Beratung ist das neue Vereinsstatut, dessen Feststellung der Herr Minister des Innern zur endgültigen Regelung der rechtlichen Verhältnisse des Rettungshauses und des Vereins für notwendig erachtet hat. Außerdem werden die Rechnungen der Anstalt bis zum Schlusse des Jah- res 1879 vorgelegt. — Wie im vorigen Jahre so findet auch in diesem am 1. November eine Vieh- zählung statt. Die Aufnahme der sämtlichen vor- handenen Pferde und des Rindviehs mit Aus- schluß der der Militär-Verwaltung oder den preu- ßischen Städten gehörigen Thiere und des in Schlach- terviehhöfen oder in öffentlichen Schlachthäusern auf- gestellten Schlachtviehes, aber mit Einschluß der Offizier- und Oendamerle-Pferde hat am gedachten Tage bestimmt stattzufinden. — Das unterm 7. Mai 1880 über das Vermögen der Handelsgesell- schaft Glogner u. Krümmel und über das Privat- Vermögen der Gesellschafter, Fabrikbesitzer Robert Glogner und Christoph Krümmel hieselbst eröffnete Konkurs-Verfahren ist auf Grund der allgemeinen Einwilligung der Gläubigerschaft wieder eingestellt worden.

Vermishtes.

(Die Orthographie als Ankläger.) Ein abziehendes Münchener Dienstmädchen hielt es aus guten Gründen für gerathen, sich zu entfernen, ohne ihr Dienstzeugniß im Dienstbuch einzutragen zu lassen. Als dann aber die neue Herrschaft befu- hrt die Meldung des Dienstbuch verlangte, zögerte sie zuerst und brachte nach einiger Zeit ihr Buch mit folgendem Zeugniß zum Vorschein: „Sie vierie sich ehrlich.“ Da der frühere Dienstherr ein Arzt war, so fühlte dies Zeugniß, das weder der alten, noch der neuen Orthographie entspricht, zu Nachforschun- gen, die denn auch alsbald das Fehlen verschiede- ner silberner Kessel u. ergaben. Die ehrliche, aber unorthographische Kuchensee wurde natürlich festge- macht.

Ein lustiges Geschichtchen von einer ver- unglückten Hochzeitsreise, deren Ausgangspunkt der Bahnhof der Stadt Soest war und das allen neu- vermählten, hochzeitseifigen Ehepaaren zur War- nung mitgetheilt sein möge. Ein junges, kurz vor- her getrautes Ehepaar wollte die erste gemeinsame Reise antreten. Der Neuvermählte steigt ein, um das Gepäck im Koupée zu ordnen, die junge Frau aber hat noch von zahllosen Lanten und theuren Angehörigen Abschied zu nehmen. Der Schaffner mahnt ein, zwei, drei Mal zum Einsteigen, aber ohne Erfolg. Noch eine vierte Mahnung, da ein Pfiff und der Zug fährt ab, den jungen Gemahl seiner eben Angetrauten entführend. Blüten, Hän- derlingen auf beiden Seiten, umsonst, der Zug fährt dahin. Auf der nächsten Station verläßt der Un- glückliche mit allen Koffern, Hutschachteln und über- gen Gepäckstücken das Koupée und soll einen Wa- gen gefunden haben, der ihn in die Arme seiner sehnüchlich harrenden jungen Frau zurückgeführt hat.

Telegraphische Depeschen.

Dortmund, 23. Oktober. Auf dem Schacht Arnold der Zeche Heinrich Gustav des Harvener Bergbau-Vereins, Revier Bochum, fand eine Ex- plosion schlagender Wetter statt, durch welche vier Häuer getödtet und 3 verwundet wurden. Als Ur- sache dieses Unglücks ist, wie die „Westf. Ztg.“ er- fährt, verbotswidriges Schießen anzusehen. Das

Schießen war verboten, weil vor 3 Wochen soge- nannte Bläser (Wetter) aufgetreten waren.

Köln, 23. Oktober. Der direkte Personen- zug, welcher heute von Frankfurt nach Köln fuhr, stieß vor den Kölner Festungswerken mit einem zwei- ten leeren Personenzuge zusammen. Der Stoß war so heftig, daß die Lokomotive des Frankfurter Zu- ges von den Geleisen geworfen wurde, und die Waggons des vorderen Zuges sich übereinander auf- türmten. Zwei Waggons wurde in kleine Stücke zertrümmert, sämtliche andere stark beschädigt. Glücklicherweise kamen keine schwere Verletzungen vor, und die zahlreichen Passagiere kamen mit leich- ten Kontusionen und dem Schrecken davon. Da der Unfall gerade auf der über den Festungsgraben führenden Brücke passirte, so wäre um ein Gerin- ges der ganze vollgeladene Zug in die Tiefe gestürzt. Die Schuld scheint an dem Lokomotivführer des hinteren Zuges zu liegen, der zu nahe an den vor- deren heranfuhr.

Paris, 23. Oktober. Im Widerspruch zu den von montenegrinischer Seite verbreiteten Nach- richten, läßt sich die „Agence Havas“ durch Privat- nachrichten aus Konstantinopel melden, daß der Sultan alle von der Pforte aufgestellten Bedingun- gen betreffend die Uebergabe Dulcignos zurückge- gangen und die sehr baldige Uebergabe Dulcignos ver- heißen hatte.

Petersburg, 23. Oktober. (B. L.) Vor- gestern theilte Belatow, der Rektor der Universit., den in der Aula versammelten unzufriedenen und demonstrationslustigen Studenten mit, es sei unstat- haft, dem Minister durch eine Studentendeputation eine Bittschrift überreichen zu lassen. Er rath- tet ihnen, der Universitäts-Obrigkeit volles Vertrauen zu schenken. Dieselbe werde nach genauer Rück- sprache mit den Studenten alle Mängel zur Kennt- niß des Ministers bringen. Gestern wurde dies durch öffentlichen Anschlag nochmals verkündet.

Petersburg, 23. Oktober. (B. L.) Die „Rossia“ bringt folgende Ergänzungen zu den be- kannten Nachrichten über die Mine von Alexan- drowsk. Im Sommer 1879 besuchte ein junges, aussehend wohlhabender Mann Alexanderrowsk, Kauf- mann, auf demselben ein Stück Land an der Bahnlinie, ange- botlich um darauf eine Lederfabrik anzulegen. Nach- dem auswärtige Arbeiter eingetroffen waren, wurde zur Fundamentirung der Fabrik geschritten. Doch nur Tags über arbeiteten die Leute hier, das Nach- mittag gruben sie, wie sich später herausstellte, einen Minengang bis unter das Bahngelände. Alles geschah unter Oberleitung des bekannten Hartmann, der jedoch persönlich nur hin und wieder erschien, weil er zur selbigen Zeit auch den Bau der Moskauer Mine überwachte. Nachdem ein glücklicher Zufall das Attentat verwehrt hatte, vermaueeten die Mit- glieder den Minengang. Hartmann und die Arbeiter verschwanden.

Cettinje, 22. Oktober. Die in Rijeka ein- gestellten Verhandlungen zwischen den montenegrin- schen Delegirten und Bedri Bey sind in Vrbaz wieder aufgenommen worden. Die Aussichten auf eine baldige Uebergabe Dulcignos soll n durch die neuen türkischen Vorschläge einigermaßen abgeschwächt worden sein.

Athen, 23. Oktober. Das Ministerium hat seine Entlassung gegeben. Wie verlautet, wurde Kumundurds mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

23)

Hatte der Untersuchungsrichter auch keine posi- tiven Beweise des Verbrechens gefunden, so hatte er doch die Ueberzeugung gewonnen, daß der An- geklagte die That begangen haben mußte, und daß Alles, was Hugo dagegen anführte, nur eine Lüge wäre, durch welche er die Hauptschuld von sich ab- zuwälzen suchte.

Der Gauner, der ihn in das Gehölz gelockt und dort betäubt haben sollte, war nicht aufzufinden gewesen. Man hatte nirgendwo auch nur eine Spur von ihm gefunden, und die Erzählung des Angeklagten hing schon an und für sich so un- wahrscheinlich, daß man keinem verständigen Men- schen zumuthen durfte, ihr Glauben zu schenken. Ueberdies gab Hugo Winkel selbst zu, daß er eine Summe aus der ihm anvertrauten Kasse genommen habe, um für eigene Rechnung Geschäfte zu machen. Um so mehr durfte man also annehmen, daß er auch kein Bedenken getragen hatte, größere Sum- men zu veruntreuen.

Das unterschlagene Geld war freilich nicht ge- funden worden, aber der Angeklagte hatte vom Augenblick der That an bis zu seiner Verhaftung Zeit genug gehabt, es an einem sicheren Orte zu verstopfen.

Daß er selbst die Untersuchung beantragt hatte, war nur eine Komödie gewesen, durch welche er die Richter für sich zu gewinnen suchte.

Was der Angeklagte mit dem Gelde beabsich- tigte; was ihn überhaupt bewogen hatte, sich die- ses Vertrauensbruches in so greller Weise schuldig zu machen, ließ der Staatsanwalt in seiner An- klageschrift dahingestellt.

Er betonte nur, daß Hugo Winkel gänzlich un- bemittelt gewesen sei und die Sorge für Mutter und Bruder wahrscheinlich als drückende Last emp- funden habe.

Die Anklageschrift enthielt also nichts, was zu Gunsten Hugo's deuten konnte; dagegen

rachen die Aussagen fast sämtlicher Zeugen für ihn.

Seine Sittlichkeit und Bescheidenheit, sein Fleiß und seine strenge Pflichttreue wurden von Allen, auch von dem Kommerzienrath, rühmlich hervor- gehoben; der Bankier benutzte sogar diese Gelegen- heit, sein tiefgefühltes Bedauern über die ihm un- erklärliche Verirrung des Angeklagten öffentlich auszusprechen. Es konnte nur eine Verirrung sein, wie er behauptete; aber zugleich verheimlichte er auch nicht die Zweifel, mit denen er die Aussagen Hugo's aufnahm.

Der nicht sehr große, für die Zuhörer bestimmte Raum des Schwurgerichtssaales war überfüllt. In der ersten Reihe, dicht hinter der Zeugenbank, stand der polnische Graf, welcher den Verhandlungen mit sichtbarem Interesse folgte.

Auf ihn machte Doktor Leitening den Ange- klagten aufmerksam. Hugo, welcher trotz der bes- tigen Gemüthsbewegung seine Ruhe bewahrte, blickte hin und — schüttelte verneinend das Haupt.

Der Staatsanwalt hielt nach der Vernehmung Hugo's und nach dem Zeugenverhör die Anklage in allen Punkten aufrecht. Er machte die Geschworenen darauf aufmerksam, daß sie es hier mit einem verstockten Verbrecher zu thun hätten, der wegen seines hartnäckigen Leugnens keine Schonung ver- diene.

Doktor Leitening verteidigte Hugo Winkel in einer glänzenden Rede, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Er hielt die Aussagen der Zeugen den Behauptungen des öffentlichen An- klägers entgegen, und noch speziell auf die Aussagen Hugo's übergehend, berichtete er die Mittheilungen, welche der französische Kriminalbeamte ihm über Henri Latour gemacht hatte. Er äuferte sein Bedauern darüber, daß dieser entsprungene Gale- rensträfling nicht entdeckt worden sei und an die- ses Bedauern knüpfte er die Vermuthung, daß die Behörde ihm wohl nicht energisch genug nachge- forscht habe.

Er bezeichnete es ferner als ganz undenkbar, daß der Angeklagte das Geld verstopft hätte, um es spä- ter zu verwenden; er deutete auf die Unwahrschein- lichkeit hin, daß ein Mann, welcher das volle Ver- trauen seines Prinzipals genoss, der zugleich eine hübsche Einnahme und keine Schulden hatte, seine

glänzende und gesicherte Existenz so leichtsinnig auf- Spiel setzen sollte.

Auch daraus, daß Hugo selbst die Untersuchung beantragt, ja trotz des Abtrahens seiner Freunde entschieden darauf gedrungen hatte, zog der Anwalt den Beweis der Schuldlosigkeit, und er schloß seine Rede mit der Aufforderung, die Geschworenen möch- ten sich nicht durch Scheinbeweise irre leiten lassen und der tiefgebeugten Mutter den schuldlosen Sohn zurückgeben.

Die scharfe, schneidende Replik des Staatsanwalts und das keineswegs objektiv gehaltene Resümee des Präsidenten verwischten den guten Eindruck wieder, welchen die Verteidigung gemacht hatte.

Nach ziemlich langer Beratung verkündete der Obmann den Wahrspruch der Geschworenen: „Schuldig!“ Doch wurden mildernde Umstände angenommen.

Der Gerichtshof verurtheilte Hugo Winkel zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren.

Einige Sekunden lang hielt der junge Mann die Augen mit der Hand bedeckt; er hatte bis zum letz- ten Moment auf Freisprechung gehofft.

Jetzt war Alles für ihn verloren. Er hatte mit der Vergangenheit für immer abgeschlossen und die Zukunft konnte ihm nur Grauen einflößen.

Der Abend dämmerte schon, als die Sitzung ge- schlossen und der Verurtheilte ins Gefängniß zurück- geführt wurde.

Doktor Leitening packte seine Akten zusammen und verließ den Saal; als er aus dem Gerichts- gebäude trat, sah er sich dem Kommerzienrath und dem Grafen Krafnost gegenüber.

Sie redeten ihn an und äußerten sich sehr an- erkennend über die Wärme, mit welcher er den An- geklagten verteidigt hatte.

Der Kommerzienrath zweifelte in diesem Augen- blick selbst wieder an der Schuld Hugo's; der Pole aber trat diese Zweifel mit der Erklärung ent- gegen, er habe gerade durch die Verhandlungen die Ueberzeugung gewonnen, daß der Verurtheilte die ihm zur Last gelegte That begangen haben müsse.

„Was Sie da von einem gewissen entsprungnen Sträfling erzählten, war auch wohl darauf berech- net, die märchenhaften Aussagen Ihres Klienten glaubwürdig erscheinen zu lassen,“ wandte er sich

in trauischem Tone zu dem Advokaten, der gedank- lenvoll neben den Beiden einharrte. „Es mag wohl oft vorgekommen sein, daß ein französischer Galeerensträfling entsprungen ist, aber ich glaube nicht, daß die Behörde die Mühen und Kosten dar- auf verwendet, ihn in aller Herren Länder suchen zu lassen.“

„Sie glauben das nicht?“ fragte der Doktor und sah ihn so fest an, daß der Pole den Blick abwende- te. „Ich habe mich doch deutlich genug über die rüchlichen Verbrechen dieses Raubmörders ausgespro- chen! Daß man Alles aufbietet, um ein solches Scheusal wieder hinter Schloß und Riegel zu bring- en, finde ich sehr begreiflich.“

„Das mag sein,“ erwiderte Graf Krafnost ach- selzuckend; „ich will gegen diese Behauptung nicht streiten, aber sehr gewagt finde ich es, daß man diesen Flüchtling so ganz ohne Weiteres mit den Aussagen des Verurtheilten in Verbindung bringen will. Da scheint mir doch der Phantasie zu viel zugemuthet zu werden.“

„Ich finde das nicht,“ sagte der Kommerzien- rath; „die Möglichkeit liegt sogar nahe, daß die Vermuthungen des Herrn Doktors, die ja auch der französische Kriminalbeamte theilte, durchaus begrün- det sind. Gänze man diesen entsprungnen Sträf- ling, so müßte ein recht scharfes Verhör mit ihm angestellt werden; wer weiß, ob nicht dadurch die Schuldlosigkeit des Verurtheilten an den Tag kom- men würde!“

Doktor Leitening blieb stehen — er empfand gegen den Pole eine ihm selbst unerklärliche An- tipathie, die er nicht überwinden konnte.

„Ich muß mich empfehlen,“ sagte er, „unser Wege trennen sich hier. Ich habe den Angehörigen meines Klienten versprochen, ihnen sofort nach der Sitzung Nachricht zu bringen.“

„Das ist ein unangenehmer Gang,“ bemerkte der Banquier, „Bitte, verschonen Sie die arme Frau meines herzlichsten Theilnahme; sagen Sie ihr, ich sei gerne bereit, die Sorge für ihre Subsistenz zu übernehmen.“

„Ich werde es ihr mittheilen,“ erwiderte der Doktor mit kühlem Gruß, dann bog er rasch in eine andere Straße ein.

Gewiß war es für ihn ein unangenehmer Gang, aber er hatte sein Wort gegeben und er war wohl

auch der Einzige, der die schmerzgeprüfte Frau trösten und ermutigen konnte.
Er fand sie bereits vorbereitet.
Alfred hatte in der Nähe des Gerichtsgebäudes auf das Ende des Prozesses gewartet und die Beurteilung erfahren.
„Gottes Wille geschehe!“ sprach Frau Winkel, „aber mögen Alle ihn verurtheilen, ich glaube fest, daß er schuldig ist.“
„Kann denn nun nichts mehr geschehen?“ fragte Alfred, der in dumpfem Hinbrüten am Fenster saß.
„Ich werde ein Kassationsgesuch einreichen,“ erwiderte der Advokat, „aber große Hoffnungen lassen sich darauf nicht bauen. Gelingt es, den Gauner aufzufinden, der ihn damals betrogen und beraubt hat, so dürfte die Angelegenheit eine andere Wendung nehmen; doch auch das steht noch in weiterm Felde.“
„Und was dann, wenn das nicht geschieht?“ fragte die Mutter, angstvoll zu ihm aufblickend.
„Dann ist leider nichts zu machen.“
„Er soll zwei Jahre im Gefängnis zubringen! Das wird er kaum überleben. Und was wird es später geben, wenn er als bestraffter Verbrecher entehrt das Gefängnis wieder verläßt.“
„Kommt Zeit, kommt Rath,“ tröstete der Doktor.

„Wir wollen jetzt noch das Beste hoffen. Der Herr Kommerzienrath läßt Sie durch mich seiner Theilnahme versichern, er will die Sorge für Ihren Lebensunterhalt übernehmen — ich bin gerne bereit, ihm Ihre Wünsche mitzutheilen.“
„Ich verlange nichts und werde auch nichts von ihm annehmen,“ erwiderte sie rasch, und es schien ihr peinlich zu sein, daß dieses Thema zur Sprache gebracht worden war; „mag man es falschen Stolz nennen, aber es widersprecht mir, von Almosen leben zu sollen.“
„Die Sorge für Deine Bedürfnisse ruht nun allein auf mir,“ sagte Alfred, tief aufathmend.
„Die Beurteilung meines Bruders wird mich im Offizierkorps mehr und mehr isoliren — ich habe das bereits gemerkt; überdies wird Grunewald mit jedem Tage unversämter. Ich muß darauf gefaßt sein, daß er seine Drohungen ausführt; also ist die Einreichung des Abschiedsgesuchs für mich nur eine Frage der Zeit. Nun hat mir mein Onkel einen Vorschlag gemacht, zu dessen Annahme ich mich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen habe, trotzdem sich Manches dagegen einwenden ließe. Die bitteren Erfahrungen, welche er mit seinem Sohne gemacht hat, werden ihn voraussichtlich zwingen, Georg nach Amerika zu schicken; wenigstens ist er entschlossen, sich für längere Zeit von ihm zu trennen.“

„Ihn selbst hat dieser Schlag schwer getroffen; die Tante hat auch zu meinen Gunsten gesprochen, und so hat er mir angeboten, ich möge die Uniform ausziehen und in sein Geschäft eintreten. Ich soll die Bücher und die Korrespondenz führen und mich nebenbei in der Gerberei gründlich umsehen; er hegt die ernstliche Absicht, aus mir einen tüchtigen Gerber zu machen, dem er später das Geschäft übertragen kann. Der Gehalt, den er mir zahlen will, reicht für mich und meine Mutter aus; wir machen ja keine großen Ansprüche.“
„Das würde ich unbedingt annehmen,“ rief der Doktor.
„Ich bin wirklich dazu entschlossen, mag auch die ungewohnte Arbeit mir sauer werden. Ich will meine ganze Kraft daran setzen, den Onkel zufrieden zu stellen; es ist der einzig sichere Weg, der mir noch bleibt, um mir eine einigermaßen sorgenfreie Existenz zu verschaffen. Meine Kameraden werden freilich über den Gerbergesellen spotten — „Mögen sie spotten!“ unterbrach ihn die Mutter. „Wer sein Brod auf redliche Weise verdient, der ist unter allen Umständen ein ehrenwerther Mann.“
„Das sage ich auch,“ erwiderte der Doktor und reichte Alfred die Hand; „der Gerbergesell im Arbeitssrock wird in meiner Achtung und Freundschaft

eben so hoch stehen wie der ehemalige Leutnant. Mit Deinen Kameraden kommst Du ja dann nicht mehr zusammen, und was kümmerts Dich, ob sie hinter Deinem Rücken über Dich spötteln!“
„Ich werde mir kein graues Haar darum wachsen lassen,“ sagte Alfred; „mich beunruhigt nur die Forderung Grunewalds.“
„Er kann Dir nichts anhaben, so lange Du selbst nichts hast,“ bemerkte der Advokat. „Hast Du Deinen Abschied genommen, so können wir getrost einem Prozeß entgegensehen; — Grunewald wird ihn zwar gewinnen, aber es fragt sich, ob er den Muth hat, ihn einzuleiten. Laß den Bucherer nur an mich kommen. Und was Du thun willst, das thue bald; Du kannst Dich ja in Deinen jetzigen Verhältnissen nicht mehr wohl fühlen.“
„Es hat mir lange ich mir schon leichter geworden; ich werde für meine arme Mutter sorgen und auch dem Bruder, der durch mich unglücklich wurde, beistehen ein Heim geben.“
„Und ich werde meine Nachforschungen nach dem unbekanntem Gauner rastlos fortsetzen,“ sagte der Doktor, indem er Abschied nahm; „finde ich ihn, dann dürfen wir hoffen, daß die Ehre Hugos gerettet wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.
Stettin, 23. Oktober. Wetter trübe. Temp. + 3°
R. Barom. 28° 3". Wind O.
Weizen matt, per 1000 Kgr. loco gelb. 204-208, geringer 185-195, weiß. 206-212, per Oktober 209
Rf., per Oktober-November do., per Frühjahr 212-210 bez.
Koggen matt, per 1000 Kgr. loco incl. 205-210, per Oktober 200 bez., per Oktober-November 208-207,5 bez., per Frühjahr 197 bez.
Gerste maffer, per 1000 Kgr. loco geringe Futter-145-150, Märker 166-169, Oberbr. 162-167.
Hafer per 1000 Kgr. loco 136-152
Erbsen per 1000 Kgr. loco Futter-180-185, Koch-190-195.
Winterrüben geschäftslos, per 1000 Kgr. loco 225-238, per Oktober 240 Rf., per Oktober-November do., per April-Mai 254 Rf.
Rüböl matt, per 100 Kgr. ohne Faß bei Kleinigt. 55,5 Rf., per Oktober 53,5 bez., per Oktober-November 53,5 Rf., per April-Mai 56,5 Rf.
Spiritus maffer, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 58 bez., per Oktober 57,8 bez., per Oktober-November 57 Rf., per November-December 56,7 bez., per Frühjahr 57,6 bez.
Petrole. m per 50 K. loco 11,40 tr. bez.
Landmarkt.
W. 200-213, R. 200-213, G. 155-170, S. 150-160, E. 185-195, Kart. 36-47, Heu 2-2,50, Stroh 30-33.

Stadtverordneten-Versammlung.
Am Dienstag, den 26. d. Mts., keine Sitzung.
Stettin, den 23. Oktober 1880.
Dr. Wolff.

Stettin, den 22. Oktober 1880.

Bekanntmachung.

Am 1. December d. J. findet im Preussischen Staate eine allgemeine Volkszählung statt.
Die Ergebnisse dieser Zählung werden innerhalb der nächsten Jahre die hauptsächlichste Grundlage für die Beurtheilung der Bevölkerungsverhältnisse bilden und als solche nicht allein auf die Fragen der Gesetzgebung und die Maßnahmen der Verwaltung einen wesentlichen Einfluß üben, sondern auch für die wissenschaftlichen, insbesondere volkswirtschaftlichen Forschungen als Ausgangspunkt dienen. Es ist deshalb von der größten Bedeutung, daß überall möglichst richtige Zahlen gewonnen werden. Dies kann aber nur dann erreicht werden, wenn dem Unternehmern rege Theilnahme und bereitwilliges Entgegenkommen seitens der Bevölkerung zugewendet wird, und ergeht daher an alle Mitbürger hierdurch das dringende Ersuchen, uns bei Ausführung der mühevollen Arbeit in jeder nach seinen Kräften besten unterzulegen wollen.
Die Zählung, deren Leitung einer besonderen Kommission unter dem Vorste der Stadtämmerers übertragen ist, findet auch diesmal durch Zähl-Briefe und Karten statt und wird ebenso wie im Jahre 1875 unter Mitwirkung von Zählern ausgeführt werden. Jeder Zähler erhält einen Bezirk von 3 bis 4 Häusern überwiesen, für welchen er die Zählkarten zc. in der Zeit vom 25. bis 30. November zu versehen und am 1. December unter Controlirung der richtigen und vollständigen Ausfüllung wieder einzusammeln hat. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt und fungirt der Zähler bei Ausübung seines Berufs als Beauftragter der Behörde.
Im Hinblick auf die Erfahrungen bei den früheren Volkszählungen zweifeln wir nicht, daß auch diesmal die nötige Anzahl geeigneter Männer bereit finden lassen wird, im Dienste der wichtigen Sache das erforderliche Opfer an Zeit und Mühe zu bringen, und richten wir hiernach an alle Diejenigen, welche geeignet und geneigt sind, das Amt eines Zählers zu übernehmen, das ergebenste Ersuchen, sich gefälligst unter genauer Angabe von Namen, Stand und Wohnung (Hausnummer und Etage) so bald wie möglich melden zu wollen.
Die Meldungen sind schriftlich oder mündlich auf dem Rathhaufe (in der Kalkulatur, 2 Treppen hoch) oder bei den Herren Bezirks-Vorsprechern abzugeben; doppelte Meldungen bitten wir zu vermeiden.
Der Magistrat.

Stettin, den 22. Oktober 1880.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung des § 23 des Ausführungsgesetzes vom 24. März 1879 zur deutschen Civil-Verordnung und auf neuerdings ergangene ministerielle Anordnung wird bezüglich der Fundachen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wie bisher auch in Zukunft der Finder die Verpflüchtung hat, den Fund der Polizeibehörde anzuzeigen und bestimmt anzugeben, wie und wo er zum Besitze der gefundenen Sache gelangt sei, daß aber die Polizeibehörde sich mit der Aufbewahrung der gefundenen Sachen nicht mehr zu befassen hat.
Die erwähnte Anzeige des Finders kann in dem betreffenden Revierbureau zu Protokoll erfolgen und wird ein Verzeichniß der angemeldeten Funde im Eingange der Polizei-Direktion von 8 zu 8 Tagen, je für die verfloßene Woche, ausgehängt werden.
Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgewinn 75,000 Mark,
Ziehung am 13. Januar 1881.
Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.
Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3
Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loose dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.
Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.
General-Adressbuch
der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche,
mit Angabe sämtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Neinertrages; ihrer Besitz, Pächter, Administratoren; der Industriezweige; Poststationen; Richtungen spezieller Viehtracen, Verwerthung des Viehstandes zc.
Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz Pommern. Lieferung 3: Provinz Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz Westpreußen besorgt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung
R. Grassmann's Verlag.
Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle Fabrikanten und Gewerbetreibenden, welche mit dem Grundbesitz in irgend welcher Verbindung stehen oder solche suchen, ist das „Handbuch des Grundbesitzes“ ein unentbehrliches Hilfsmittel. Dieses von anderen berartigen Büchern erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuverlässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten und fruchtlose Bemühungen.

Das Bugenhagenstift in Ducherow
wirkt seit einer Reihe von Jahren unter Gottes Segen in seiner dreifachen Bestimmung als Präparanden-Anstalt, als Brüderhaus und als Waisenhaus. Daß es in dieser Eigenschaft einem fühlbaren Bedürfnis entspricht, beweist der von Jahr zu Jahr zunehmende Andrang. Aber eben dieser Andrang sowohl, als auch das längst erkannte Bedürfnis, unsern Waisen durch Eintheilung in jogen. Familien in Bezug auf Erziehung, Beaufsichtigung und Gesundheitspflege in erhöhter Maße gerecht zu werden, nöthigt uns, an räumliche Erweiterung zu denken, was jedoch die vorwiegend auf die öffentliche Wohlfahrt abgesehene Anstalt, trotz gewissermaßen Sparankheit, doch nicht allein aus den jährlich zufließenden Mitteln zu bestreiten vermag.
Vor Allem aber liegt dem Curatorio die ernste Pflicht ob, ein vor Jahren durch eine Anzahl Wohlthäter unverzinslich erhaltenes Darlehen, welches sich gegenwärtig noch auf 6700 Mark beläuft, möglichst bald abzulösen, weil ein längeres Warten den geehrten Darlehabern drückende Opfer auferlegen würde. Deshalb sehen wir uns veranlaßt, christlichen Freunden und Förderern gemeinnütziger Unternehmungen die dringende Bitte an's Herz zu legen, uns durch einmalige außerordentliche Geldhülfe in den Stand zu setzen, den vorstehend bezeichneten Verpflichtungen zu genügen.
Das mitunterzeichnete Mitglied des Curatorii, General-Lieutenant Graf von Kanitz, auch Schmutzgerow bei Ducherow, welchem der bisherige Vorsitzende, Graf von Kraffow, wegen Arbeitsüberhäufung den Vorstoß übertragen hat, ohne indeß sein fortgesetztes warmes Interesse der Anstalt irgendwie zu entziehen, sowie der Vorsteher, Pastor Kindermann zu Ducherow sind bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen, über welche seiner Zeit öffentlich quittirt werden wird.
Ducherow.
Das Curatorium des Bugenhagenstifts.
Graf von Kanitz, Schmutzgerow bei Ducherow, Graf von Kraffow, Divis bei Bantz. Oberamtmann Thilo, Assessorleben bei Ferdinandshof. Freiherr v. Maltzahn, Roidin bei Hohenmooch. Constat-N. Dalmer, Stralsund. Miss-Dir. Dr. Wangemann, Berlin. P. von Bodelschwingh, Bielefeld. Kaufmann Carlsburg, Ullman. Graf von Schwerin, Ducherow. Kaufmann N. Grundmann, Stettin. P. Lüdicke, Bolbetow bei Sarnow. Vorsteher P. Kindermann, Ducherow.

Große Hamburger Silber-Lotterie,
Ziehung am 1. November d. Jahres.
Hauptgewinne im Werthe von 15,000, 10,000, 5,000, 2,500, 2,000 M. zc., zusammen 2000 Gewinne im Gesamtwerte von 120,000 M.
Loose à 3 M. (11 für 30 M.) offerirt
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Stettin, Schulzenstr. 32

Ich habe mein Zahn-Atelier von der Schulzenstr. 9 nach der **Münchenstraße 22, nächst dem Kohlmarkt,** verlegt.
H. Paske.

Ein Restaurant, gute Brodstelle, ist sogleich auch später zu verkaufen.
Näh. Friedrichstr. 4 beim Kaufm. **W. Pollnow.**
Die eingezäunte Baustelle Frankensstraße 10, mit Brunnen, ist zu verkaufen.
Nähers Grabowerstraße 33.
1 Grundstück bei Stettin, Wohnhaus massiv, 2 Hekt. gr. Hofraum, Wiesen mit Laubbäumen, Material- und Vorkosthandlung, billig zu verkaufen.
Näh. bei **H. Schwarz,** Frauenstr. 44, Hof.

Julius Braatz,
Hofphotograph,
Stettin, **Münchenstraße 19,**
im Hause des Hoflieferanten **A. Toepfer,**
empfehlte sein Institut zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten.
Aufnahmen täglich von 9-3 Uhr bei jeder Witterung. Ausführung künstlerisch, bei civilen Preisen.

F. GROHMANN
BERLIN
Fabrik vulkanisirter Kautschuk- u. elastischer Signir Stempel
FILIALEN werden errichtet, Agenten & Reisende gesucht.
Musterbogen gratis & franco.
S. W. hollmann-Str. 1.
BERLIN

Billard-Fabrik
H. Müller,
Doutischstraße 52
empfehlte ihr reichhaltiges Lager mit anerkannt guten englischen Bänden, die nicht hart werden.
Gebrauchte billig von 120 Mark an.

Staatlich concessionirte
Pommersche Baugewerkschule
in Stettin.
Wintersemester 1880/81 vom 25. October er bis 26. März f. 3 Klassen. Praktischer Unterricht. Meisterprüfungen. Reichhaltige und belehrende Musterbauten und Bauanlagen am Orte. Billiger Lebensunterhalt. Programm und Auskunfts durch **Die Direction.**
Ich bin am 24., 25. und 26. d. Mts. verreist.
J. Preinsalek, H. Domstr. 10, I.,
Zahntechniker.

Verlag von **J. Guttentag (D. Collin)** in Berlin und Leipzig
(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Soeben erschien:
Allgemeine Deutsche Wechselordnung.
Text-Ausgabe mit Anmerkungen von **Dr. S. Borchardt,** Minister-Präsident, Geheimrer Justizrath, Ritter zc. Vierte vermehrte Auflage.
Und
Das Deutsche Reichsgesetz über die Wechselstempelsteuer.
Herausgegeben von **Hoyer,** Geheimer Regierungsrath und Stempelkassal. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Bearbeitet von **Gaupp,** Regierungsrath und Stempelkassal. Taschenformat; beide Gesetze cartonnirt in einem Bändchen 1 Mark 50 Pf.
Die Vorschriften der Reichsgesetze über die Anmeldeungen zum Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register zum Gebrauche für Geschäftsleute und Gerichtsbeamte. Zusammengefaßt von **Dr. M. Funk,** Taschenformat; cartonnirt 40 Pf.

Die Preussischen Gesetze, betreffend **das Notariat in den Landestheilen des gemeinen Rechts und des Landrechts.** Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von **Dr. Kühne** und **R. Sydow,** Oberlandesgerichts-Präsident Landrichter in Halle, in Celle. Taschenformat; cartonnirt 1 Mark 20 Pf.

Die Schiedsmanns-Ordnung vom 29. März 1879, mit Ergänzungen und Erläuterungen herausgegeben von **W. Turnau,** Kammergerichtsrath. 8°. In Leinen gebunden. 3 Mark 60 Pf.

Verlag von **J. Guttentag (D. Collin)** in Berlin und Leipzig.
(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Soeben erschien:
Die Strafprozessordnung für das Deutsche Reich nebst dem Gerichtsverfassungsgesetz und den das Strafverfahren betreffenden Bestimmungen der übrigen Reichsgesetze.
Mit Kommentar von **E. Löwe,** Geh. Justizrath u. vortr. Rath im Königl. Preuss. Justizministerium.
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Der 8°. Erste Lieferung (Bog. 1-20). Mark 6.
Inhalt: Gerichtsverfassungsgesetz und Strafprozess-Ordnung bis S. 103.
Diese zweite Auflage, in welcher bereits die Instruktion des Reichsgerichtes eingehende Berücksichtigung gefunden hat, erscheint in drei Lieferungen.

Dr. Krell's Bart-Tinctur,
frei von schädlichen Substanzen. Einziges geprüftes und bewährtes Mittel zur sicheren und raschen Erlangung eines **vollen kräftigen Bartes** selbst bei ganz jungen Leuten.
Nicht mit vielen auf Täuschung beruhenden Mitteln zu verwechseln und garantiere ich für die Wirksamkeit der Dr. Krell's Bart-Tinctur, indem ich mich verpflichte,
Mark 500
für jeden nachgewiesenen Fall der Erfolglosigkeit ohne jeden Rückhalt zu zahlen. Preis 1/4 Flac. M. 2,90, 1/2 Flac. M. 1,90 franco gegen Vorhineinsendung in Marken oder Post-einzahlung.
F. Neter, Fabrikasse 104, Frankfurt a. M.
Große Zahl Atteste liegen vor.
Bewährte Lach-Recepte (neuere Methode) verkauft pro Stück 10 Mark
L. Lachmann, Berlin, N., Lothringersir. 11.

Auswahlsendungen nach außerhalb können jetzt sofort ausgeführt werden, jedoch ist Angabe hiesiger Referenzen erwünscht.

Die größere Ausdehnung meiner Damen-Mäntel-Fabrik veranlaßt mich, Manufakturwaaren nicht mehr zu führen und stelle daher folgende Artikel zum Ausverkauf unter Fabrikpreis:

Leinenwaaren, Creas, Tisch- und Bettzeuge, Inletts, Gardinen, Baumwollwaaren, Chiffon, Dowlas, Negligeestoffe, Flanell etc.

Kleiderstoffe in allen modernen Genres, Percals etc.

Dagegen werde ich meine Konfektion noch erheblich vergrößern und errichte neben meinem bisherigen Detail-Geschäft ein Engros-Geschäft in Damen- und Kinder-Mänteln. In Folge des vergrößerten Konsums wird es mir möglich sein, auch meinen Detailkunden noch ganz besondere Vortheile zu gewähren. Meinen Engros-Abnehmern sichere ich erakte und gewissenhafte Bedienung zu, bemerke jedoch, daß Reisende nicht ausgesandt werden, dafür aber wird durch Ersparung der Reisespesen preiswerther verkauft. Zur Herbst- und Winteraison habe ich mein Lager von



Damen-Mänteln und Mänteln für Kinder

in allen Größen,

Lyoner Sammet- u. Seidenwaaren



ganz bedeutend vergrößert. Dasselbe ist mit dem Neuesten und Feinsten der Saison sortirt und bietet eine Auswahl von einfachen und besonders hocheleganten Piecen, wie solche auch nur annähernd so reichhaltig und geschmackvoll hier nicht weiter existirt. Die Vorzüge meiner Konfektion als bekannt voraussetzend, bemerke nur noch, daß die Mäntel in eigenen Werkstätten aus reellen haltbaren Stoffen sauber gearbeitet sind und werden dieselben sich auch ferner durch vorzüglich sitzende neueste Facons und moderne geschmackvolle Ausstattung vortheilhaft auszeichnen.

!! Detailverkauf nur gegen Baarzahlung !!

!! Billigste aber feste Preise !!

Damen-Mäntel-Fabrik von

Gustav Feldberg, untere Schulzenstr. 21.

Von zurückgesetzten Sachen sind noch vorrätzig: 2 1/2 Dk. Damenmäntel u. ca. 4 Dk. Mäntel für Kinder in allen Größen.

Heilung der Athmungs- und Ernährungsorgane und der gänzlichen Entkräftung.

An den F. u. E. Rath und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Amtliche Heilberichte.

Das Johann Hoff'sche Malz-Extrakt-Gesundbier und ebenso die Hoff'sche Malz-Chokolade, welche im hiesigen Garnisonhospital zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprozeß, namentlich war das Hoff'sche Malzextrakt bei den Kranken mit chronischen Bruntleiden beliebt und begehrt; ebenso war die Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokoladefür Retonalscenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmittel.

Wien, den 13. December 1878.
Dr. Voelfl, Oberstabsarzt.
Dr. Vorias, Stabsarzt.
Thurihosbach bei Bischofsau, 16 Februar 1880. Ihre Malzpräparate haben bei meiner Frau ganz vorzügliche Wirkung gehabt. Früher war sie stets von einer ohnmachtähnlichen Schwäche geplagt, war stets matt und unthätig zur Arbeit und darum auch gerabegü lebensunlustig, so daß ich die größte Besorgniß hegte; — und jetzt ist sie kräftig (die Schwäche mit Dinnmacht hat sich nicht wieder eingestellt), arbeitet mit Lust und Ausdauer, kann ihren Haushalt ohne Unterstützung vollkommen verrichten. — Bitte, senden Sie gefälligst umgehend 13 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier etc.

Pfarrer Ober.
Preise ab Berlin: 6 Flaschen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier incl Fl. 3,60 Mk., von 12 Fl. an Rabatt. — Concentrirtes Malzextrakt, mit und ohne Eisen, à 3 Mk., 1 1/2 Mk., 1 Mk. — Malz-Gesundheits-Chokolade 1 a Pfd. 3 1/2 Mk., 11 a 2 1/2 Mk. Von 5 Pfund an Rabatt. — Eisen-Malz-Chokolade 1 a Pfd. 5 Mk., 11 a 4 Mk. Von 5 Pfund an Rabatt. — Malz-Chokoladen-Pulver a 1 Mk. u. a 1 1/2 Mk. — Brunt-Malz-Bonbons a 80 Pf. Von 4 Bunteln an Rabatt.
Verkaufsstellen in Stettin bei Th. Zimmermann, Fr. Marquardt; Louis Sprink-Grünhof; Gross-Alt-Sarnow.

Rügenwald. Gänsefleisch, echte Telt. Rübchen, besten Magdeburg. Sauerkohl, neue saure Gurken, ff. Elb. Neunaugen, neue Spitzherbsen
empfeht
Carl Stocken Nachf.,
gr. Oststraße 53.

Wichtig für jeden Haushalt!

pro Kilo M. 2,50. Fabrik für pro Kilo M. 2,50.

Universal-Fußboden-Glanzlack

von Paul Kaufhold, Berlin, SW., Ritterstraße 62.

Während meiner langjährigen Praxis ist es mir gelungen, einen Fußboden-Glanzlack zu erfinden, welcher alle bisherigen an Haltbarkeit, Farbe und Deckkraft übertrifft, dieser Fußboden-Glanzlack kann 2 mal hintereinander aufgetragen und eine Viertelstunde nach Vollendung des Anstrichs sofort betreten werden. Jedermann ist im Stande, sich nach meiner Anweisung mit geringen Kosten einen hochfeinen Fußboden-Glanzlack herzustellen.

B. B. Cassel's Fabrik wasserdichter Decken, Regenröcke und Säcke in Frankfurt a. Main liefert (Muster nach Wunsch) garantiert nichtbrüchige kauschontirte und chem. präpar. Wagendecken in der Länge von Meter 3 4 5 6 7 8 9 " " Breite " 2 2 3 3 4 4 5 zum Preise von Mark 18 24 45 54 84 96 135, Pferdebeden, 150 x 140 Ctm., mit Riemen und Schnallen a Mk. 11, nichtbrüchige Gummiregenröcke nach Maß a Mk. 15-30, Säcke in allen Sorten zu verschiedenen Zwecken billigst, Plombirzangen neuester Construction und Bleiplomben Mk. 20.



Für Pferde- und Viehbesitzer.

Füttererschneidemaschinen à M. 27,50

Schrot- u. Quetschmühlen à M. 30.—

(Durch bessere Verdaulichkeit 20% Futtererparniß.)

Das Eisenwerk Gaggenau Murgthalbahn, Baden, hat es sich seit 3 Jahren zur Aufgabe gestellt, durch Massenfabrikation mit Specialmaschinen frächtige leistungsfähige Futterberei-

zungsmaschinen zu versehen herzustellen, die es aus dem Feinsten Eisen, und Viehbesitzer ermöglichen, solche anzuschaffen. Die zu obigen Preisen gelieferten Maschinen wiegen nach je 1 Centner und liefern per Stunde über einen Centner Häfel resp. Schrot. Doch werden auch größere Nummern geliefert, unter Andern eine patentirte Futterbreimaschine mittels der Scala schnell vertheilbarer Handgründe, für

10 Bängen eingerichtet, mit Beiz- und Reibwerk, die Anfang 1880 erreichte Fabrikations-Ziffer von 8000 Maschinen spricht für sich selbst.

Preiscurante und Zeugnisse gratis und franco.

Wildfelle u. Felle

aller Art, namentlich: Fuchs, Störcher, Fils, Dachs, Otter, Biber, Kanarienvogel, Hase und Hirschwild, Diergen, Fuchs, Schaf, Kanarienvogel und Felle etc. etc. laut zum höchsten Preise

D. Kölner

Fell- u. Rauchwaaren-Handlung Leipzig, Brühl Nr. 54-55.

Keinere Zusendungen werden per Post, früherer per Bahn erbeten, wobei der Betrag umgehend franco zugewendet wird. Ankaufstücke werden bereitwillig erkauf.

Kärschaern und Pelzwaarenhändler halte ich mein gut assortirtes Lager von Rauchwaaren und Fellen aller Art als zuverlässige Bezugsquelle empfehle. Solide Bedienung, billige Preise.

Jarislawsky & Co.,

Kohlen-Export-Geschäft, Kattowitz i. Oberschles.

Ein gewandter Verkäufer für ein Berliner Kohlen-Engros-Geschäft gesucht, in Branche Erfahrene bevorzugt.

Offerten unter B. 106 in der Annoncen-Exp. v. L. Grundt, Berlin, Köpenicker-Straße 43, erbeten.

Tüchtige Confectionsarbeiterinnen,

die in feinen wollenen und seidenen Sachen geübt und an sehr saubere Arbeit gewöhnt sind, finden in meinen Werkstätten dauernde und lohnende Beschäftigung.

Damenmäntel-Fabrik

von Gustav Feldberg, untere Schulzenstraße 21.

Ein tüchtiger Verkäufer von angenehmen Aussehen, der mit der Confections-Branchen vollständig vertraut ist, findet bei hohem Salair event. auch Tantime in meinem Modewaaren-Confections-Geschäft per 1. Januar 1881 oder auch früher Stellung. Zeugnisse und Photographie sind bei Meldungen einzubringen. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Adolf Jacoby, Königsberg i/Pr., Französische Straße 21.

Aux Caves de France

von Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41. Alleinstg Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ausgegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen. Preis-Cour. auf Verlangen gratis. Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1-4 Uhr à Convert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1. Heute Mittag-Menu: Krebs-Suppe, Kalbszunge mit Capersauce, Wildbraten mit Kartoffeln, Compot u. Salat, Reisspeise, Butter und Käse.

Abend-Menu: Bouillon-Suppe, italienischen Dhos, Teltowor Rübchen mit Hammel-Cotelette, Entenbraten mit Kartoffeln, Compot und Salat, Apfel-Beignets, Butter und Käse.

Montag Mittag-Menu: Erbs-Suppe mit Schweineohren, Klops a la Königsberg mit Kartoffeln, Milch-Reis mit Beilage, Rippenspeer mit Kartoffeln, Compot und Salat, Butter und Käse.

Abend-Menu: Legirte Suppe, gebackene Seesunge, gemischtes Gemüse mit Cotelette, Roastbeef (englisch) mit Kartoffeln, Compot und Salat, Butter und Käse.

Spätsnack à la carte 1.00. Austern per Dtz. 0,90 Pf. u. 1,60.

Thalia-Theater.

Hente: 2 große Gala-Vorstellungen. Morgen, Montag: Vorstellung Auftreten sämtlicher Spezialitäten. Nicht Stunden vermählt. Singpiel in 1 Akt. Anfang 4 und 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. O. Reetz.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 24. Oktober: Krieg im Frieden. Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser F. v. Schönthan. Vorher: Wenn Frauen weinen. Lustspiel in 1 Akt von A. v. Winterfeld. Montag, den 25. Oktober: Martha, oder: Der Markt von Richmond. Oper in 4 Akten von Friedrich. Musik von Flotow.

Sie elegantesten Facons werden der Concurrenz wegen nicht ins Schaufenster gestellt.